

Vom Segen HABEN wollen zum Segen SEIN und WERDEN

Predigt am 24. Juli 2022

Genesis 32, 23-33

von Emanuel Neufeld

(es gilt das gesprochene Wort)

Noch 5 Wochen und dann ist nicht nur das Gemeindefeiertag in Breisach, sondern auch das Eidgenössische Schwing- und Älplerfest (ESAF) in Pratteln. Ein gigantisches Szenario ist seit Monaten im Entstehen für eine ebenso gigantische Summe. Im Zentrum steht das Schwingen, ein SCHweizer Nationalsport, der eine besondere Variante des RINGENS ausmacht, und deshalb SCHWINGEN heisst. Der Sieger wird König genannt und darf sein Leben lang so genannt werden. Und als Preisgeld gibt es einen Zuchtstier oder „Muni“.

Wie viele sich dafür begeistern lassen, das sieht man an den Tribünen, die jetzt aufgebaut werden und den Menschen, die von weither kommen werden! Wir haben es in den Ferien im Berner Oberland erlebt! Da redet man auch nach Jahren noch von „üsem König“, mit dem man sich identifiziert und eine richtig «angefressene Walliserin» suchte „ein Zimmer“ für dieses besondere Wochenende, wo sie unbedingt dabei sein müssen, und umarmte meine Frau, als wir sagten, sie können kommen – wir seien beim Gemeindefeiertag!

Ganz ohne Zuschauer fand dieser nächtliche Ringkampf statt, von dem wir gerade in der Lesung hörten. Es gab zwar keinen „Siegermuni“ aber riesige Viehherden. Auch hier ging es um einen neuen Namen für den Rest des Lebens. Und seit Jahrtausenden identifizieren sich glaubende und zweifelnde Menschen mit diesem Jakob, der mit Gott kämpft und sich so nach Segen sehnt! Doch eins nach dem anderen:

Jakob ist an einem dramatischen Punkt in seinem Leben. Nach vielen Jahren der Flucht und Wanderschaft ist er auf dem Weg erstmals wieder seinem Zwillingenbruder Esau zu begegnen. Nach allem was passiert ist, äusserst fraglich, wie Esau reagieren wird, denn schliesslich ist auch er bereits mit 400 Mann auf dem Weg zu Jakob. Wird es zu einem Rachegetöter kommen oder zur grossen Versöhnung? Das ist zum Zeitpunkt des Ringkampfes noch völlig ungewiss.

Jakob – das heisst „der Hinterlistige“ und diesem Namen hat er bisher alle Ehre gemacht. Wenn man die vorausgehende Geschichte liest, dann ist sie voller Betrug und Beschiss.

„Zu Recht trägt er den Namen Jakob«, sagte Esau. »Schon zum zweiten Mal hat er mich betrogen: Erst nahm er mir das Erstgeburtsrecht und jetzt auch noch den Segen!“ (Genesis 27,36). Rache hatte Esau geschworen, wenn der alte Vater Isaak erst gestorben ist!

Beziehungen unter (Schwestern und) Brüdern – auch unter Glaubensgeschwistern – können manchmal ganz schön kompliziert sein und alles andere als friedlich! Verrat, Verletzungen, Habgier, Täuschung, Unaufrichtigkeit – all das hinterlässt tiefe Spuren. Doch nicht nur die Brüder haben ihren Anteil an der Misere, auch die Mutter der Zwillinge hat kräftig mitgemischt!

Rebekka war es, die ihren Lieblingssohn Jakob zur Erbschleicherei angestiftet hatte, und die – nebst Esau - auch ihren geliebten Gatten, der fast blind ist und bald aufs Sterben zu geht, regelrecht getäuscht hatte. Sie haben alle ihren Dreck am Stecken, die Frauen und Männer von denen hier schonungslos ehrlich erzählt wird. Ungeschminkt ganz ohne Heiligenschein. Und all das Menschliche hindert Gott offenbar nicht daran, mit ihnen seine Geschichte zu machen, und gerade das bringt uns diese Glaubensväter und -mütter umso näher. Und wenn Gott mit ihnen Geschichte schrieb, warum dann nicht auch mit uns?

Clever hatte Jakob es in all den Jahren zu grossem Wohlstand gebracht. Wenn es einem materiell gut ging, dann wurde das oft als Segen verstanden, doch in Jakob war trotz dieses Wohlstands eine ungebrochene Sehnsucht nach Segen, nach Schalom, nach guten Beziehungen!

Clever versucht er nun seinen Bruder mit grossen Geschenken günstig zu stimmen und irgendwie was wiedergutzumachen. Als er hört, dass 400 Mann ihm entgegenziehen bekommt er Muffensausen! Er überlegt sich strategisch gut, wie er die Karawane anordnet, in welcher Reihenfolge alles laufen soll und dass die Lieblingsfrau Rahel und der kleine Josef nicht gerade zuvorderst laufen, sondern ganz hinten – um im Falle eines Gemetzels die meiste Zeit zur Flucht hätten!

Morgen soll es soweit sein. Die Unsicherheit ist gross. So oder so wird es ein Übergang in eine neue Zeit werden – so wie diese Stelle am Fluss hier einen Übergang markiert. Und als alle bereits über den Fluss sind, kehrt Jakob noch einmal ganz allein zurück auf die andere Seite. Warum - das wird nicht erzählt. Wartet er noch auf irgendwelche Nachzügler? Oder will er einfach nochmal für einen Moment allein sein?

Der Abend vor einer grossen Herausforderung, die Nacht davor – da kribbelts manchmal in der Seele. Wenn die äusseren Einflüsse sich beruhigt haben, dann wird es manchmal laut da drinnen in uns. Wie wird das werden? Was mach ich, wenn? Hab ich an alles gedacht? Wie soll das nur gehen?

Jakob hört das beruhigende Geräusch des Wassers, das den Fluss hinabfliesst. Und während er so seinen Gedanken nachhängt, wird er plötzlich von „Jemand“ angegriffen. Wer dieser Unbekannte ist, das bleibt zunächst offen, aber Jakob wehrt sich.

Statt Schwingen im Sägemehl, Ringen im Flussbett. Stundenlang, von der Nacht bis zur Morgendämmerung.

V.26: Als der andere sah, dass sich Jakob nicht niederringen liess, gab er ihm einen Schlag auf das Hüftgelenk, sodass es sich ausrenkte.

Ein Schiedsrichter hätte den Schlag auf die Hüfte wohl als regelwidrig bezeichnet – doch statt vor Schmerzen aufzugeben, macht das Jakob um so fordernder! *27 Dann sagte er (der Unbekannte) zu Jakob: »Lass mich los; es wird schon Tag!« Aber Jakob erwiderte: »Ich lasse dich nicht los, bevor du mich segnest!«*

Der Trick mit dem Hüftschlag, lässt Jakob ahnen, dass hier nicht irgendwer mit ihm kämpft. Irgendwie hat er, der «Hinterlistige», der sich selber mit Tricks ja bestens auskennt, scheint ein Gespür dafür! Und war es nicht schon mal so, dass Gott ihm in der Nacht erschien? Damals im Traum von der Himmelsleiter, als er auf einem Stein schlief? Hier im steinigem Flussbett des Jabbok, im Dunkel der Nacht...das kann fast nur Gott sein, der diese Begegnung herbeiführt!

Was für eine Kraft dieser Jakob hat, und was für einen unbändigen Willen! So ein Kämpfer vor dem Herrn, bin nicht. Es entspricht nicht meinem Naturell, dass ich «bis aufs Blut» durchbeisse und ehrgeizig etwas unbedingt haben muss. «Das Beste draus machen», auch wenn ich es mir anders gewünscht hätte - das ist viel eher mein Motto! «Hier stehe ich, ich kann auch anders, Gott helfe mir!» Jede Stärke hat ihre Schattenseiten...

Aber ich kenn Menschen, die sind zäh wie dieser Jakob. Sie fordern mich heraus, diese Menschen. Sie wehren sich und passen sich nicht so schnell an. Sie geben nicht schnell klein bei. Sie lassen sich auch von Gott nicht so schnell zermürben – obwohl sie verletzt und angeschlagen sind! Die halten ihm vor, was schief läuft. Die klagen ihn an. Die fordern ihn heraus und wollen mehr von ihm und seinen Taten sehen! Die sind nicht so schnell zufrieden und sagen wie Jakob: *«Ich lass dich nicht, wenn du mich nicht segnest!»*

Doch nicht nur diese Kämpfer-Naturen beeindruckten mich, sondern auch Gott selber! Was für ein unglaubliches Risiko geht dieser vertraute und zugleich wieder fremde Gott ein, dass er beim Ringen mit Jakob sogar eine Niederlage einstecken könnte, was genauso erzählt wird!

Der Unbekannte sagt schliesslich nach diesem Ringkampf zu dem angeschlagenen und hinkenden Jakob: *«...du hast mit Gott und mit Menschen gekämpft und hast gesiegt.»*

Gott als Verlierer? Kann der starke Gott sich so eine Niederlage überhaupt leisten? Oder ist es tatsächlich so, dass Gott sich hier und da auch schon im Alten Testament auf Augenhöhe mit den Menschen begibt? Deutet dieser verlorene Ringkampf vielleicht sogar an, dass Gott sich gerade in der Schwachheit richtig zu erkennen gibt? Erst recht im Neuen Testament, als Er in Jesus ganz Mensch wird und sich als Sohn Gottes bis zum Tod am Kreuz erniedrigt. Erst dort, am Kreuz können wir Gott in Jesus Christus richtig erkennen, wie nie zuvor. Ein Gott, der siegt, in dem er sich klein, schwach, verletzlich macht!

Was bei Christus am Kreuz glasklar und deutlich war, das ist für Jakob noch geheimnisvoll. Und so bittet er den Unbekannten: »Sag mir doch deinen Namen!« Aber er sagte nur: »Warum fragst du?«, und segnete ihn. 31 »Ich habe Gott von Angesicht gesehen«, rief Jakob, »und ich lebe noch!« Darum nannte er den Ort Penuël (=Angesicht Gottes).

Nicht nur mit Gott selber, der seinen Namen hier übrigens nicht nennt und nach dem Segen so geheimnisvoll wieder verschwindet, wie er gekommen ist, ist offenbar etwas passiert in dieser Nacht, in der er sich so erniedrigt hat, sondern auch mit Jakob. Denn im Dunkel dieser Nacht wird Jakob ein anderer Mensch!

Auch er selber wurde nämlich nach seinem Namen gefragt! »Wie heisst du?«, fragte der andere...

Wenn Jakob seinen Namen nennen muss, dann ist damit ein ganzes Leben gesagt. Sein Name ist Programm für seine Vergangenheit: «Der Hinterlistige.» Mit einem Wort ist der Film seines Lebens und der ganze Murks, den er sich erschlichen hat, auf der Leinwand. Im Ringen mit Gott, da lässt er die Hosen runter, seine ganze Identität ist auf dem Tisch. Dieser Gott sieht ihn ja eh, wie er ist. Aber er will es von Jakob selber hören und lädt ihn damit ein zu einer Lebensbeichte!

Ich erinnere mich noch gut, als ich selber in einer sogenannten «Jüngerschaftsschule» (einer Kurzbibelschule mit dem Fokus Gott besser kennenzulernen und ihn am eigenen Charakter «schleifen» zu lassen) war. In einer Woche ging es um «Beichte» und wir sollten uns einfach ein leeres Blatt nehmen und aufschreiben, was uns bewusst wird, wo etwas ans Licht kommen soll, das noch nicht bereinigt ist. Wir sollten mit niemandem reden und diese 2 Tage im Schweigen verbringen. Anfangs dachte ich, ich fühle mich nicht sehr schuldig und da wird nicht so viel hochkommen. Aber nach und nach zeigte der Heilige Geist mir immer mehr auf, was verborgen war. Es war so gut, dies in Gegenwart eines Menschen, dem ich vertraute, vor Gott zu bekennen und danach mit «leichterem Gepäck» weiterzugehen.

Vielleicht gibt es auch in deinem Leben solche Schattenthemen, die du nie offenbart hast. So ist diese Jakobs Geschichte auch an dich die Einladung klaren Tisch zu machen. «Wie heisst du? Was hat deine Vergangenheit geprägt? Wo quält dich eine alte verdrängte Geschichte?» Das auszusprechen vor Gott und einem Menschen deines Vertrauens, das kann so heilsam sein!

...und als Jakob seinen Namen nannte, 29 sagte er [der Unbekannte]: »Du sollst von nun an nicht mehr Jakob heissen, du sollst Israel [=Gotteskämpfer, Gottesstreiter] heissen!

Hier am Übergang in ein anderes Land, an der Schwelle in eine neue Zeit bekommt Jakob einen neuen Namen, eine neue Identität! Und plötzlich geht's um was viel Tieferes, als einfach Segen zu haben», sondern viel mehr ums Sein! Ein Mensch Gottes zu sein und immer mehr zu werden! Und dadurch auch ein Segen für andere!

Wie Jakob, als er noch Jakob hiess, wollen auch wir oft Segen «haben», für das was wir uns vorstellen. Für unser Wohlergehen. Für unsere Projekte und Vorhaben. Für Anerkennung und Verständnis. Für Einfluss und Sicherheit. Was zuweilen soweit führt, dass Nationen den Segen «haben wollen» für Waffen und Kriege, um die eigene Macht zu sichern oder sogar auszuweiten.

Zum Töten kann es niemals Segen geben, und auch nicht für Rache und Vergeltung, weil Gott das Leben will. Nie darf der Segen missbraucht werden um Gewalt oder eigennützige Macht zu legitimieren. Nie ist der Segen Einbahnstrasse und Endstation, für uns allein und unser individuelles Glück. Gott will, dass wir das leben, was wir sind und wozu er uns geschaffen hat! Nämlich ein Segen für andere zu sein und zu werden!

Mit Jakob passiert eine Verwandlung. Er wird von einem, der Segen um jeden Preis haben will, zu einem, der ein Segen sein soll und sein wird. Er wird von einem, der alles von seinem irdischen Vater erschlichen hat, zu einem der Gott selber begegnet ist und mit ihm gerungen hat. Er wird von einem, der mit grosser Angst der kritischen Begegnung mit seinem Bruder entgegenblickte, zu einem, der unter neuen Vorzeichen weitergeht. Auch wenn er jetzt hinkt – er ist gesegnet.

Manche von uns stehen heute oder in diesem Sommer auch an einer Schwelle und einem Übergang:

Die Schulzeit ist vorbei und du beginnst eine Ausbildung.

Das Studium ist vorbei, und du trittst demnächst die erste Stelle an.

Die Ferien sind irgendwann vorbei und du musst wieder schaffen, und dir ist bisschen mulmig vor dem, was dich erwartet.

Du hast eine konflikthafte Begegnung vor dir, und fragst dich, wie es wird.

Deine Gesundheit ist angegriffen, und dir ist bang vor dem nächsten Wegstück.

Mein lieber Pastorenkollege und seine Familie zügeln diese Woche nun definitiv nach Österreich und der Abschied ist nicht ohne Emotionen - für sie und uns zwar kein Schlag auf die Hüfte, aber vielleicht werden wir hier und dort manchmal ein bisschen hinken, weil wir einander vermissen und fehlen.

Ja, wir dürfen mit Gott ringen und viel von ihm erwarten. Wir dürfen ihm sagen:

Ich lasse dich nicht, wenn du mich nicht segnest! Aber lasst uns nicht nur «Haben-Woller» sein, sondern zu Menschen werden, die ein Segen sind – auch wenn wir nicht perfekt sind. Wenn Gott aus Jakob, dem Hinterlistigen, einen «Israel», einen «Gottesstreiter» machen konnte, warum sollte ihm das mit uns nicht möglich sein?

Nach dieser Nacht heisst es im Text: *V.32«Als Jakob den Schauplatz verliess, ging die Sonne über ihm auf. Er hinkte wegen seiner Hüfte.»*. Und wer immer in diesem Sommer in Pratteln oder am Fernseher beim Schwingen zuschaut, mög an diesen Ringkampf zwischen Jakob und Gott erinnert werden!

Mög auch das immer wieder zu unserer Erfahrung werden, dass nach unserm persönlichen Ringen, nach einer schwierigen «Nacht» im Leben und im Glauben, die Sonne aufgeht!

Ich schliesse mit einem **Segen von Udo Hahn** – und lad dich ein, deinen Augen zu schliessen und das als ganz persönlichen Zuspruch an dich zu hören:

Gott will, dass du das lebst, was du bist.

Damit du das kannst, schenkt er dir seinen Segen.

Du bist ein Segen, weil Gott dich segnet.

Segen heisst leben unter anderen

- neuen Vorzeichen.

Gott ist der Herr über die Zukunft - das sagt der Segen.

Und mit ihm verbindet sich die Verheissung,

dass Gott dir Gutes will.

Du musst nicht alles von dir erwarten,

sondern darfst darauf vertrauen,

dass hinter allen Dingen einer steht, der schenkt: Gott.

AMEN.